



MÄNNERFREIE ZONE

Die Mädchenpädagogik an der JKS Freistatt: Interview mit Frau Arkenau-Ellguth

REALTALK: LEBEN IN EINER WG

Einblicke in den Alltag von Wohngruppen

ABSCHLUSS IN DER TASCHEN ... UND DANN?

Wie geht's nach der Schule weiter?

ERLEBNIS-PÄDAGOGIK:

Abenteuer in luftiger Höhe und im Torf

... und einiges mehr!



Grußwort der AG Schülerzeitung

Hallo liebe Schüler*innen,

lange musstet ihr auf die dritte Ausgabe von JKS Freetown warten, aber jetzt haltet ihr sie in euren Händen. Wir sind guter Hoffnung, dass wir auch diesmal einige interessante Themen für euch gefunden haben. So haben wir zum Beispiel für die ausführliche Titelstory mit der Mädchenschule einen Bereich beleuchtet, über den ihr durch die Entfernung zum Wietingshof, zur Wichernstraße und auch nach Deckertau vielleicht noch gar nicht so viel wisst.

Viel Spaß also mit Nummer 3. Kommt gut durch den Rest des 2. Halbjahres!

Eure Schülerzeitung



Redaktion:

Redaktionsteam „Am Wietingshof“: S. E., M. G., P.-L. H., J. K., T. O.

Redaktionsteam „Wichernstraße“: L. K., M. P., P. P., M. A. S.

Begleitende Lehrkräfte: Herr Bellersen und Herr Mosel

Druck: Kopierer im Sekretariat

Auflage: 200

Inhaltsverzeichnis:

Grußwort der AG Schülerzeitung / Inhaltsverzeichnis	2
Männerfreie Zone: Interview mit Frau Arkenau-Ellguth	3
Wie geht's eigentlich nach der Schule weiter?	6
Real Talk: Das Leben in einer Wohngruppe	7
Sind Influencer-Produkte sinnvoll?	8
Spiele-Tipp: Emergency	9
Drei Fragen an ... Taxifahrer/-innen	10
Die Kunst-Ecke: DIY-Druckerei mit Linoleum	11
Team-Abenteuer in luftiger Höhe und im Torf	13
JKS Freetown-Gewinnspiel	16

Männerfreie Zone: Mädchenpädagogik in Heimstatt

Interview mit Frau Arkenau-Ellguth

Schule in Freistatt findet nicht nur direkt im Ort und nicht nur für Jungs statt. In Heimstatt wird seit Jahren eine speziell auf Mädchen abgestimmte Beschulung angeboten. Doch was macht diese Spezialisierung aus? Wie läuft dort der Schulalltag ab? Wir haben uns in Heimstatt zu einem Interview mit Frau Arkenau-Ellguth getroffen, die dort als Schulsozialarbeiterin und ausgebildete Trauma-Pädagogin eine wichtige Anlaufstelle für die Schülerinnen ist.

Frau Arkenau-Ellguth, warum gibt es speziell eine Mädchenpädagogik oder – anders gesagt – was unterscheidet sie von der Jungenpädagogik?

Das ist eine sehr interessante Frage! Wir waren vorher ja auch in Freistatt und haben uns dann aber entschieden, die Mädchenklasse auszulagern. Einfach aufgrund der Tatsache, dass Mädchen und Jungs unterschiedliche Interessen haben und dann natürlich auch ab einem bestimmten Alter ähnliche Interessen haben, so dass wir erkannt haben, dass wir beide Parteien schützen müssen. So haben wir gesagt, dass die Mädchen ihren eigenen Schutz- und Schonraum brauchen. Genauso wie die Jungs auch. Daraufhin haben wir vor acht Jahren hier in Heimstatt die Mädchenpädagogik errichtet. Schutz- und Schonraum wird bei uns einfach unglaublich großgeschrieben. Mädchen bringen ja auch ganz andere Problemfelder mit und deswegen ist es ganz schön, hier am Standort mit den Mädchen zu arbeiten.

Wie viele Schülerinnen werden hier unterrichtet?

Derzeit sind wir bei 23 in drei verschiedenen Lerngruppen. Das wäre einmal die Lerngruppe Klasse 5, 6 und 7. Dann haben wir die Klasse 8 und 9 in einer Lerngruppe, zusammengesetzt aus starken Achtklässlerinnen und etwas schwächeren Neunern. Schließlich haben wir noch die dritte Lerngruppe mit starken Neunern und der Klasse 10.

Unterscheiden sich die Stundenpläne von denen der Jungs?

Nein, tatsächlich nicht. Wir arbeiten genauso wie ihr im Sek I-Bereich nach den Kerncurriculum. Das Einzige, was wir jetzt nicht so anbieten wie bei euch wären die AGs, weil wir dafür einfach nicht das Stundenkontingent haben. Wenn wir etwas in der Richtung anbieten, dann ist es Textiles Gestalten oder Hauswirtschaft. Aber ansonsten ist die Stundentafel gleich. Die Mädchen haben hier täglich sechs Stunden. Was uns hier sonst noch



unterscheidet, das sind die Schulzeiten, was daran liegt, dass wir ausgelagert sind. Wenn die Mädchen in Freistatt ankommen, müssen sie ja noch mit unserem internen Fahrdienst nach Heimstatt gebracht werden. Dann können wir natürlich nicht wie ihr um 8:30 Uhr anfangen, sondern etwas später. Und damit die Mädchen später pünktlich Busse und Taxis erreichen können, endet ihr Schultag auch schon um 13:30 Uhr. Dafür habt ihr den Bonus, dass ihr alles vor Ort habt. Ihr habt z.B. das Bistro. Einen solchen Luxus haben wir hier nicht.

Wie viele Lehrerinnen gibt es an der Mädchenschule?

Lehrer haben wir hier gar nicht, sondern drei Lehrerinnen. Das ist eine männerfreie Zone. Auch das hat einen den einfachen Grund, weil wir eine Mädchenpädagogik sind und die Mädchen sich hier auch wirklich auf uns Frauen einlassen. Das klappt ganz gut. Wir haben wohl Herrn Ferent, einen männlichen Sportlehrer, wo aber Frau Lehmann und meine Wenigkeit immer mit dabei sind. Es ist einfach wichtig für die Mädchen, einen weiblichen Ansprechpartner zu haben. Wir haben also drei Lehrerinnen und mich als Schulsozialarbeiterin. Die Klasse 5, 6 und 7 wird von Frau Engemann geleitet und Klasse 8 und 9 von Frau Lehmann. Die Klasse 9 und 10 wird von Frau Lüllmann unterrichtet.

Gibt es Tage, an denen besondere Aktionen stattfinden?

Ich weiß ja, dass ihr z.B. auch donnerstags beim Reiten seid. Wir haben zweimal die Woche Reiten, was natürlich auch daran liegt, dass wir hier vor Ort sind und die Mädchen viel tiergestützte Pädagogikzeit haben. Das macht schon viel aus. Wir hatten früher auch einen richtig ausgebildeten Schulhund hier, der jeden Tag hier war. Ansonsten ist es auch ähnlich wie bei euch, z.B. einmal die Woche Plenum. Sozialtraining ist nicht fest im Stundenplan verankert, aber wir schieben das zwischendurch schon mal ein, wenn man z.B. merkt, dass die Klasse unruhig ist oder irgendwelche Probleme vorherrschen.



Besonders intensiv war der Besuch eines Zeitzeugen, der von seinen Erfahrungen im 2. Weltkrieg berichtete.

Wie gestalten Sie denn diese Phasen, in denen Sozialtraining erforderlich ist?

Wodurch sich unser Sozialtraining von eurem unterscheidet, ist natürlich die Tatsache, dass ich Trauma-Pädagogin bin. Dadurch haben die Mädchen die Möglichkeit, zu mir in die Beratung zu kommen. Das ist natürlich ein kleiner Bonus für die Mädchen, diese Hilfe schnell

in Anspruch nehmen zu können, wenn sie einen Durchhänger oder Probleme haben. Wichtig ist, dass ich keine Therapeutin bin, sondern die Mädchen berate.

Gibt es in Deutschland vergleichbare Mädchenschulen?

Es ist wenig. Die nächste Mädchenschule hier im Umkreis ist in Barßel (Landkreis Cloppenburg, *Anm. d. Red.*). Wir haben halt ein sehr großes Einzugsgebiet. Den weitesten Weg zu uns hat eine Schülerin aus Delmenhorst. Das ist schon eine Anfahrt von anderthalb Stunden.

Man muss natürlich auch an die Zukunft denken. Nicht jedes unserer Mädchen wird dann in einen Frauenberuf gehen – genauso wenig wie Männer nur in Männerberufe gehen. Sie werden nicht nur mit weiblichen Personen zu tun haben. Oft kommen die Mädchen in der Klasse 5 zu uns und werden hier bis zur Klasse 10 begleitet. Sie dann wieder irgendwie mit Jungs zusammenzubringen, kann sehr schwierig sein. Für einige ist in der Zeit ein krasses Männerbild entstanden, das wir gar nicht vermitteln wollen. Deshalb müssen wir natürlich darauf vorbereiten, dass die Mädchen wissen, dass sie später in der normalen Laufbahn des Lebens auch mit Männern klarkommen und arbeiten müssen. Für einige Mädchen ist das schon eine Herausforderung. Der Schutz- und Schonraum, den wir hier für eine Weile bieten ist gut, die Umstellung kann für manche Mädchen später extrem schwer sein.

Wie geht ihr hier mit Regelverletzungen um?

Das ist wahrscheinlich ganz ähnlich wie bei euch. In erster Linie ist hier wie bei euch Bindung und Beziehungsarbeit ein ganz wichtiger Faktor und dann kommt die Bildung. Und wenn dann ein Problem vorliegt, dann beschäftigen wir uns erst mal damit. Auch wenn die Mathearbeit dann mal verschoben werden muss.

Gibt es große Unterschiede zu den Jungs im sozialen Verhaltensmuster?

Ja. Jedes Kind an der JKS bringt sozusagen sein eigenes Päckchen mit. Wenn ich meine Erfahrungen mit den Mädchen mit dem vergleiche, was ich über euren Bereich weiß, dann ist es schon so, dass die Problematiken im sozialen Zusammenleben andere sind. Wir haben hier viele Mädchen, die Probleme mit Jungs oder Männern hatten oder haben. Die sind froh, dass es diese Trennung von den Jungs gibt. Wie ich vorhin aber schon sagte, kann das im Leben nach der Schule auch gewisse Nachteile haben. Das merkt man schon, wenn die Mädchen ins Betriebspraktikum gehen, dass es da viel Nachholbedarf im Umgang mit Jungs/Männern gibt. Auch bei der Berufswahl unterstützen wir die Mädchen sehr stark, weil sich viele in diesem schulischen Rahmen so sicher und verstanden fühlen, dass sie sich kaum Gedanken über ihre Zukunft machen. Dazu kommt noch, dass es hin und wieder Mädchen gibt, die schon in ihrer Schullaufbahn schwanger werden. Auch da unterstützen wir bis zum Schluss – bis der Mutterschutz eintritt. Wir besuchen die Mädchen dann auch im Krankenhaus und gratulieren zur Entbindung des Kindes. Das ist bei uns also alles sehr familiär. Das ist das Schöne, und die Mädchen sind mir so ans Herz gewachsen, dass ich meinen Job für kein Geld der Welt aufgeben würde.

Vielen Dank für das Gespräch, Frau Arkenau-Ellguth!

Redaktionsteam Wichernstraße

Wie geht's eigentlich nach der Schule weiter?

Schulpflicht? Abschluss? Berufsschule? Ausbildung? Arbeiten?

Die Schulpflicht in Deutschland beträgt insgesamt zwölf Jahre, mindestens neun Jahre davon müssen in der Grundschulzeit und im Sek. I-Bereich absolviert werden.

Hier an der JKS kann man nach in der neunten Klasse den Hauptschulabschluss machen. Hiernach muss man eine erste Entscheidung treffen, wie es weitergehen soll. Grundsätzlich stehen hier drei Möglichkeiten zur Auswahl:

1. 10. Klasse im Sek. I-Bereich, um den sogenannten Sekundarabschluss I zu erreichen: Dieser ist in drei Stufen gegliedert: Hauptschule, Realschule, erweiterter Sek. I-Abschluss. Welcher Abschluss erreicht wird, hängt alleine von den schulischen Leistungen ab.
2. Berufsschule: Neben der Berufsschule in Freistatt kann man auch die umliegenden Berufsschulen mit den verschiedenen Schwerpunkten besuchen.
3. Berufsausbildung: Falls man sich für einen Beruf entscheidet, der den Hauptschulabschluss als Voraussetzung hat, kann die Schulpflicht im Rahmen der Ausbildung erfüllt werden.



Doch wie entscheide ich mich nach Klasse 9, welchen Weg ich weitergehen möchte? Zunächst mal gibt es ab Klasse 8 verpflichtende Betriebspraktika, in denen man in einen gewünschten Beruf hineinschnuppern kann. Außerdem hat die Schule ein Angebot für die Berufsorientierung, welches Testungen im handwerklichen Bereich, den Besuch der eigenen Werkstätten sowie Betriebsbesichtigungen beinhaltet. Außerdem ist der Berufsberatungstermin der Agentur für Arbeit in der neunten und zehnten Klasse verpflichtend. Auch hier werden einem verschiedene Angebote zur Berufsorientierung gemacht. Die Klassenlehrer und Sozialpädagogen stehen sowieso immer mit Rat und Tat zur Seite. Ihr seht, dass es viele verschiedene Möglichkeiten seine Schulpflicht zu erfüllen und einen guten Übergang in den Beruf zu erfahren.

Redaktionsteam „Am Wietingshof“

Real Talk: Das Leben in einer Wohngruppe

Eine ganze Weile lang haben wir überlegt, ob wir dieses sensible Thema angehen. Nach einigen Diskussionen haben wir uns jedoch klar dafür entschieden. Wir sind auf dieses Thema gekommen, weil einige Teilnehmer unserer AG in einer Wohngruppe leben und darüber erzählen wollen, wie das Leben in so einer Gemeinschaft ist.



Ein AG-Schüler, der zu Hause bei seiner Familie wohnt, äußerte zu Beginn der Diskussion über den Artikel: „Ich stelle mir das Leben in einer WG sehr strukturiert vor.“ Dieses wurde von den Schülern aus der Wohngruppe zunächst bestätigt. Sie berichteten von ihrem Leben in der Wohngruppe. Der Tagesablauf ist klar durchgeplant. Mit dem Wecken beginnt der Tag: Die Uhrzeit ist davon abhängig, mit welchem Verkehrsmittel man zur Schule kommt. Fährt man mit dem Bus, muss man um ca. 06:30 Uhr aufstehen

und um 07:10 Uhr das Haus verlassen, damit man pünktlich in der Schule ist. Wer (mit dem Taxi) gefahren wird, kann etwas länger schlafen. Nach der Schule gibt es ein gemeinsames Mittagessen mit den Betreuern/-innen. Nach dem Essen hat jeder seine Verpflichtungen. Dies können verschiedene Dienste sein: z.B. Küchendienst, Flur reinigen, Waschraum reinigen, Badreinigung, saugen etc.

Nach den Diensten kann jeder seine Freizeit so gestalten, wie er es möchte und muss zu einer bestimmten abgesprochenen Zeit wieder in der Wohngruppe eintreffen. Nach dem gemeinsamen Abendbrot hat jeder nochmal eine gewisse Zeit für sich, um zu „chillen“. Anschließend bespricht jeder einzeln mit dem diensthabenden Betreuer oder Betreuerin seinen Tag. Was ist gut gelaufen oder was kann in Zukunft besser gemacht werden? Ab einer festgelegten Zeit geht jeder in sein Zimmer und hat dort Zeit für sich selbst, um den Tag ausklingen zu lassen.

Dieser Tagesablauf gibt jedoch nur einen kleinen Einblick in das Leben in einer Wohngruppe. Wie es sich anfühlt, dort zu leben, ist jedoch kaum einheitlich zu beschreiben. Jeder hat eigene Gründe, warum er in einer Wohngruppe lebt. Diese Gründe sind so verschieden wie die Personen selbst, welche dort leben. Dies gilt nicht nur für die Bewohner der Wohngruppe, sondern auch für die Betreuer/-innen, welche dort arbeiten. Die Schüler aus der Wohngruppe berichten, dass man sich täglich auf die Betreuer/-innen einstellen muss, die gerade im Dienst sind. Jeder Bewohner hat auch seine/-n eigene/-n Bezugsbetreuer/-in, mit dem oder der man sich sehr intensiv austauschen kann.

Viele (oder alle?) Wohngruppen machen in den Ferien eine Freizeit; oftmals auch außerhalb Deutschlands. Zu diesen Freizeiten fahren meistens alle Bewohner aus der Wohngruppe mit, außer diejenigen, die in der BU (=Beurlaubung) sind. Hier unterscheiden sich die Aktivitäten

laut unserer Redakteure wenig von den Aktivitäten eines Familienurlaubes. Sightseeing, Entspannung und gemeinsame Ausflüge sollen vom Alltag ablenken.

Dieser kleine Einblick kann jedoch nicht das vielseitige Leben in einer Wohngruppe zeigen oder beschreiben. Außerdem haben wir beim Schreiben gemerkt, dass dieses Thema sehr emotional ist. Deswegen bitten wir alle Leser/-innen diesem Thema mit dem nötigen Respekt zu begegnen. Wer weitere Fragen hat, kann sich gerne beim Schülerzeitungsteam melden, um mehr Infos im persönlichen Gespräch zu erfahren.

Redaktionsteam „Am Wietingshof“

Sind Influencer-Produkte sinnvoll?

Mit dieser Frage können einige von euch sicherlich etwas anfangen. Für diejenigen, die nicht wissen, was Influencer-Produkte sind, erklären wir es nochmal.

Zunächst erklären wir euch den Begriff Influencer: Influencer sind Menschen, die in den sozialen Medien berühmt sind und viele Follower und Aufrufe mit ihrem Content (Inhalten wie Videos, Bildern und Kommentaren) erzielen. Je mehr Follower (Leute, die deine Inhalte verfolgen) ein Influencer hat, umso erfolgreicher ist er/sie. Influencer können auf verschiedenen Plattformen wie Instagram, TikTok, Twitch, Twitter, YouTube usw. ihre Inhalte hochladen. Auf der Videoplattform YouTube sind die erfolgreichsten Influencer *Pamela Reif*, *Bibis Beauty Palace* und *The Fat Rat*.

Doch was sind jetzt diese Influencer-Produkte? Hierbei handelt es sich um ein Produkt, das ein Influencer bewirbt oder ein Produkt, das mit seinem/ihrem Namen gekennzeichnet wird. Mit dieser Art der Werbung verdienen sie ihr Geld oder bekommen die beworbenen Produkte umsonst zur Verfügung gestellt. Manchmal erhält man auch Rabattcodes für bestimmte Produkte, die speziell für die Influencer erstellt wurden.

Und wie verdienen Influencer nun Geld mit diesen Produkten? Je mehr Produkte nachweislich über den Kanal des Influencers/der Influencerin gekauft werden, umso mehr verdienen die Influencer/-innen. Ihnen ist also sehr daran gelegen, dass viele der Follower die beworbenen Produkte kaufen. Jetzt stellt sich die Frage, ob diese Produkte



auch wirklich hochwertig bzw. günstig sind. Hier sollte jeder selber für sich entscheiden, ob

man ein beworbenes Produkt braucht oder ob das Produkt wirklich zu einem günstigen Preis angeboten wird. Nur weil ich eine Person gut finde und dieser in den sozialen Medien folge, muss ich ja nicht direkt die gleichen Produkte kaufen und benutzen. Es kann sich hier auch um Produkte handeln, die minderwertig sind und nur scheinbar zu vergünstigten Preisen angeboten werden.

Daher ist unser Tipp an euch: Prüft erstmal, ob die von den Influencern beworbenen Produkte auch wirklich so gut sind, wie sie es euch vermitteln wollen. Bedenkt immer, dass die Influencer teilweise sehr viel Geld dafür bekommen, wenn sie ein Produkt loben und ihre Follower es deswegen kaufen.

Redaktionsteam „Am Wietingshof“

Spieletipp: Emergency

Das Spiel, das wir euch heute vorstellen möchten, heißt „Emergency“. Es handelt sich dabei um ein Simulations-Strategiespiel in Echtzeit, das im 3D-Modus dargestellt wird. Es hat 20 Teile und besitzt auch eine Multiplayer-Funktion.

In diesem Spiel ist schnelles Handeln und Denken gefordert. Deine Aufgabe besteht darin, als Einsatzleiter die Stadt vor irgendwelchen Katastrophen, Tragödien und Unglücken zu beschützen. Dabei musst du aufpassen, dass du dein Budget nicht überschreitest. Das Geld bekommst du wieder, wenn du einen Auftrag erledigst oder deine Einsatzkräfte zurück ins Hauptquartier (HQ) schickst. Es gibt auch die Möglichkeit einer interessanten Kampagne, die sehr detailliert und gut erklärt wird. Dazu kommt, dass man pro Mission ein kleines Intro zur Mission sieht.

Wir empfehlen die Teile 5 und 20. Natürlich wäre es besser, wenn man die Story von Anfang an spielt, d.h. bei Teil 4 beginnt, denn die Teile 1 bis 3 gehören nicht wirklich zur Serie. Für diejenigen, die keine Lust haben, sich alle Teile zu holen, ist es unserer Meinung nach auch von der Grafik her besser, die Teile 5 und 20 zu spielen.



Screenshot: Deluxe Mission (Der Supergau)

Redaktionsteam „Wichernstraße“

Drei Fragen an... Taxifahrer/-innen

In unserer Kategorie „Drei Fragen an...“ haben wir diesmal unsere Taxifahrer*innen befragt. Hier eine Auswahl der häufigsten oder lustigsten Antworten.

1. Wie verhalten sich eigentlich unsere Schüler/-innen während der Taxifahrt?

- schlafend
- am Handy spielend
- auf manchen Touren werden die Schüler laut. Dann muss man sie ermahnen, damit man sich auf die Fahrt konzentrieren kann.

2. Welche Musik läuft bei ihnen im Taxi?

Radio (meistens ffn oder Antenne)

3. Was war die peinlichste Situation, die sie während einer Taxifahrt erlebt haben?

Ein Fahrgast ist nach dem Schützenfest im Taxi eingeschlafen und wurde nicht mehr wach. Er ist die ganze Nacht mitgefahren und morgens erst wach geworden. Der halbe Ort ist mit ihm mitgefahren und hat ihn am nächsten Tag darauf angesprochen. (Anmerkung: Diese Geschichte ist natürlich außerhalb der Schulzeit passiert.)

Redaktionsteam „Am Wietingshof“



Morgens um acht ist die Welt noch in Ordnung: Ankunft der Taxis an der Wichernstraße

Die Kunst-Ecke: DIY-Druckerei mit Linoleum

Neulich haben wir im Kunstunterricht bei Herrn Bellersen das Thema Linoldruck durchgenommen. Doch was ist Linoldruck überhaupt? Pablo vom Redaktionsteam Wichernstraße berichtet von seinen Erfahrungen.

Linoleum ist eigentlich ein Fußbodenbelag, aber dieses Material wird auch beim danach benannten Linolschnitt oder Linoldruck verwendet. Der Linoldruck ist mit dem ungefähr 500 Jahren alten Holzschnitt verwandt (die Chinesen kannten den Holzschnitt allerdings schon vor 1100 Jahren). Beides sind Hochdruck-Methoden. Das heißt, dass nur die Teile der bearbeiteten Druckplatte drucken, die hochstehen. Das können Linien und Flächen sein. Man muss also das wegschneiden, was am Ende weiß bleiben soll.

Zum Schneiden gibt es verschiedene Klingen, die man in das Linolmesser einsetzt. Je nachdem, wie fein die Linien oder wie groß die Flächen sein sollen. Man schneidet auf Linolplatten, auf denen man im Vergleich zum Holzschnitt leichter arbeiten kann. Bevor man loslegt, sollte nicht vergessen werden, dass das Druckergebnis im Vergleich zur Druckplatte seitenverkehrt wird. Wenn also Buchstaben gedruckt werden sollen, muss ich diese seitenverkehrt in die Platte schneiden. Alles, was in das Linoleum geschnitten wird, ist am Ende praktisch ein genaues Spiegelbild meiner Vorzeichnung.

Im Unterricht durften wir uns ein Motiv unserer Wahl aussuchen, wobei wir aber darauf achten sollten, nicht nur Linien, sondern auch Flächen auszuschneiden (wie rechts beim Bild zu sehen ist). Ich habe mich für Bäume entschieden, weil ich dabei den Stamm und die Äste nach Lust und Laune kreativ umgestalten kann.



Das Muster von Herrn Bellersen zeigt, wie stark die Farben Schwarz und Weiß wirken können.

Zuerst machte ich eine Vorzeichnung auf Papier, die ich später mit Bleistift auf die Linolplatte übertrug. Wenn man sicher sein will, dass die Vorzeichnung als genaue Kopie auf die Linolplatte kommt, kann man das Motiv auch mit Transparentpapier abpausen. Aber auch ich habe festgestellt, dass das Motiv nicht zu kompliziert sein sollte. Das gilt vor allen Dingen, wenn man noch nicht so erfahren mit dem Material ist. So hatte ich zuerst z.B. auch geplant, dass mein Motiv auch Schrift enthalten sollte. Nach den ersten Probeschnitten auf einer kleinen Platte hatte ich mich aber dagegen entschieden.



Pablo beim Schneiden der Linolplatte und beim Drucken

Beim Ausschneiden muss man natürlich erstmal auf die eigene Sicherheit achten, weil man sich mit den scharfen Klingen sehr leicht verletzen kann, wenn man mal abrutscht. Deshalb muss man immer von der Hand wegschneiden, die die Druckplatte hält. Es hat auch Vorteile, wenn man die Linolplatte vor dem Schneiden ein Weilchen auf die Heizung legt. Dann wird das Material weicher, so dass man es noch besser schneiden kann.

Mit einer Gummiwalze habe ich dann wasserlösliche Farbe auf die fertige Platte aufgetragen, ein Papier daraufgelegt und dieses mit einer anderen

Handwalze auf die Platte gepresst – wobei es auch richtige Maschinenwalzen gibt. Der Linoldruck ist aber eine Möglichkeit, Motive mit ganz einfachen Mitteln zu vervielfältigen. Auch ohne Maschinen. Eben DIY – Do It Yourself. Nach dem Pressen zieht man das Papier vorsichtig ab, und fertig ist der Druck.

Sehr praktisch ist es auch, dass man nach dem Drucken die Linolplatte einfach mit Wasser abwaschen kann. Wenn das Material trocken ist, kann das Motiv wieder gedruckt werden. Den Vorgang kann man daher oft wiederholen, wie man will.

Weil das Drucken mir so viel Spaß gemacht hat, habe ich es auch nicht bei einem Motiv belassen. Zum Thema Baum fertigte ich noch eine zweite Druckplatte an. Nachdem ich davon Drucke auf DIN A4-Format gemacht hatte, kam ich später noch auf die Idee, beide Platten zu verbinden und auf DIN A3 zu drucken. Das hat dann eine ganz andere und unerwartete Wirkung bekommen. Mit dem Ergebnis bin ich sehr zufrieden.



Die zum Trocknen aufgehängten Drucke

Redaktionsteam „Wichernstraße“

Team-Abenteuer in luftiger Höhe und im Torf

Seit zehn Jahren können Privatteile und Unternehmen Termine im Freistätter Hochseilgarten buchen. Doch schon seit 2006 nutzt unsere Schule diesen wichtigen Bestandteil ihrer Erlebnispädagogik. Der Intensivbereich hat unter der Leitung von Herrn Geweiler nicht nur hier einige erlebnispädagogische Erfahrungen gemacht, sondern auch in dem spannenden Teil der Natur, die direkt vor unserer Nase liegt: dem Moor.

Was ist überhaupt Erlebnispädagogik? Hier geht es auf keinen Fall darum, mal ganz lässig den Fachunterricht in Deutsch, Mathe oder Englisch zu umgehen. Erlebnispädagogik hat ein sehr wichtiges Ziel, denn sie trägt durch das Bewältigen bestimmter Herausforderungen in der Natur dazu bei, die eigene Persönlichkeit entscheidend weiterzuentwickeln. Einzelkämpfer spielen dabei keine Rolle, sondern das Team. Nicht zu vergessen: Wie das Wort schon sagt, stehen bei diesen Aktionen Erlebnis und Abenteuer im Vordergrund.



Endlich auf der 8,50 Meter hohen Plattform angekommen!

Bevor wir im Hochseilgarten klettern durften, wurden wir beim Sportunterricht dafür fit gemacht. Dazu gehörten das Aufwärmen und ein Handballspiel. Dann ging es los. Endlich konnten wir die Herausforderung annehmen und auf die 8,50 Meter hohe Plattform klettern. Einige von uns waren zuerst unsicher und ängstlich. Doch neben Herrn Geweiler waren auch die Hochseilgarten-Trainer Herr Abram, Herr Krüger und Herr Pishchukhin mit dabei. Mit ihrer Hilfe schafften wir es, die Angst zu überwinden und die Plattform zu erreichen. Da oben anzukommen hat uns richtig stolz gemacht. Einer von uns, der sich die letzten drei Male nicht

hochgetraut hatte, sagte, als er auf der Plattform stand: „Endlich, ich habe es endlich geschafft. Ich hatte solche Angst, habe es aber trotzdem hoch geschafft“. Auch bei den Übungen, die wir oben in Zweierteams durchgeführt haben, waren Grenzen und Ängste zu überwinden. Aber gerade, weil man sich gegenseitig aufeinander verlassen konnte, schafften wir auch das. Auch wenn am Ende das Wetter nicht mehr so richtig mitspielte, hielten wir durch. Am Ende kamen Freude, Stolz und Erleichterung kamen für uns zusammen und auch das Gefühl, etwas selbstbewusster geworden zu sein. Nachdem die Trainer am Ende auch sehr zufrieden mit uns waren, verstaute wir die Ausrüstung und sprachen über die Erlebnisse und Eindrücke. Das sagten Marc, Miron und Lukas über ihren Tag im Hochseilgarten:

Marc:

Am Mittwoch, den 15.03.2023 sind die Schüler vom Intensivbereich auf den Hochseilgarten geklettert. Am Anfang haben alle Ihren Gurt angezogen und die Lehrer Herr Geweiler, Herr Krüger, Herr Abram und Herr Pishchukhin haben alles vorbereitet. Als wir nach oben geklettert sind, hat es plötzlich angefangen zu schneien und hageln. Trotzdem haben wir alle sehr viel Spaß gehabt. Ein Schüler von uns hatte vorab enorme Angst, nahm jedoch seinen ganzen Mut zusammen und stieg nach oben. Die Lehrer unten haben ihm dabei Fragen gestellt, um von seiner Angst abzulenken. Schließlich kam er oben an. Der Schüler hatte seine Angst überwunden. Zum Schluss sind wir alle mit der Seilbahn nach unten gefahren. Den Tag haben wir mit einer Reflexion ausklingen lassen.

Miron:

Nach dem Sport folgte ein kurzes Plenum, und danach begaben wir uns auf den Weg in den Hochseilgarten. Ich war schon öfter oben, daher hatte ich nicht mehr so viel Angst und Respekt wie am Anfang. Ein wenig nervös war ich dennoch. Nach einer Weile fing es an zu stürmen. Es fiel Schnee und Hagel mit gefühlten 360 km/h vom Himmel. Runter ging es schließlich mit einer Seilbahn.



Teams von jeweils zwei Personen absolvieren die Übungen, aber die Trainer sind immer in der Nähe.

Lukas:

Im Hochseilgarten haben wir gemeinsam Übungen gemacht. Alle hatten jemanden, der mit ihnen zusammengearbeitet hat. Mein Partner war Miron. Es gab einen Sturm, sowie Hagel und Schnee. Es war zudem noch windig. Es gab auch einen Mitschüler, der Angst hatte, nach oben zu klettern. Die Lehrer fragten ihn nach seiner Lieblingsfußballmannschaft und lenkten ihn ab. So schaffte er es, all seinen Mut

zusammenzunehmen. Zuerst dachten alle, er traut sich nicht, aber er bezwang seine Angst und alle waren erstaunt. Das Ende war am besten, denn wir sind mit der Flying Fox-Seilbahn gefahren. Als wir alle unten waren, haben wir gemeinsam abgebaut und eine gemeinsame Reflektion durchgeführt. Anschließend sind wir in unser Schulgebäude zum Plenum gegangen und haben den Tag ausklingen lassen.

Kurz zuvor hatten auch die Grundschüler des Intensivbereichs einen Outdoortag. Herr Geweiler führte mit ihnen eine Moorwanderung mit durch. Das Wetter war windig und regnerisch, was die gute Stimmung der Schüler allerdings überhaupt nicht verderben konnte. Die Wanderung hatte einen erlebnispädagogischen Charakter, bei dem die Schüler verschiedene Pflanzenarten, Vögel und andere Tiere kennenlernen konnten.

Besonders spannend waren die Grenzerfahrungen, die die Schüler beim Überwinden der Moorkuhlen sammelten. Ein Schüler sagte sogar: "Es macht so ein Spaß, in die Moorkuhlen zu springen!" Auch diese Erfahrungen trugen zur Stärkung des Selbstbewusstseins und des Vertrauens in die eigenen Fähigkeiten bei.

Nach der Wanderung kehrten die Grundschüler gemeinsam in die Schule zurück, wo leckeres Essen und Tee auf sie wartete. Nicht nur nach Übungen im Hochseilgarten ist Reflexion sehr wichtig, sondern auch nach einer Moorwanderung. Das gemeinsame Essen war eine gute Gelegenheit zu besprechen, was während der Wanderung gelernt und erlebt wurde.

Die Tage im Hochseilgarten und bei der Moorwanderung waren eine tolle Erfahrung für alle, die daran beteiligt waren. Wir konnten unsere Grenzen überwinden, neue Erfahrungen sammeln und unser Wissen über die Natur erweitern.



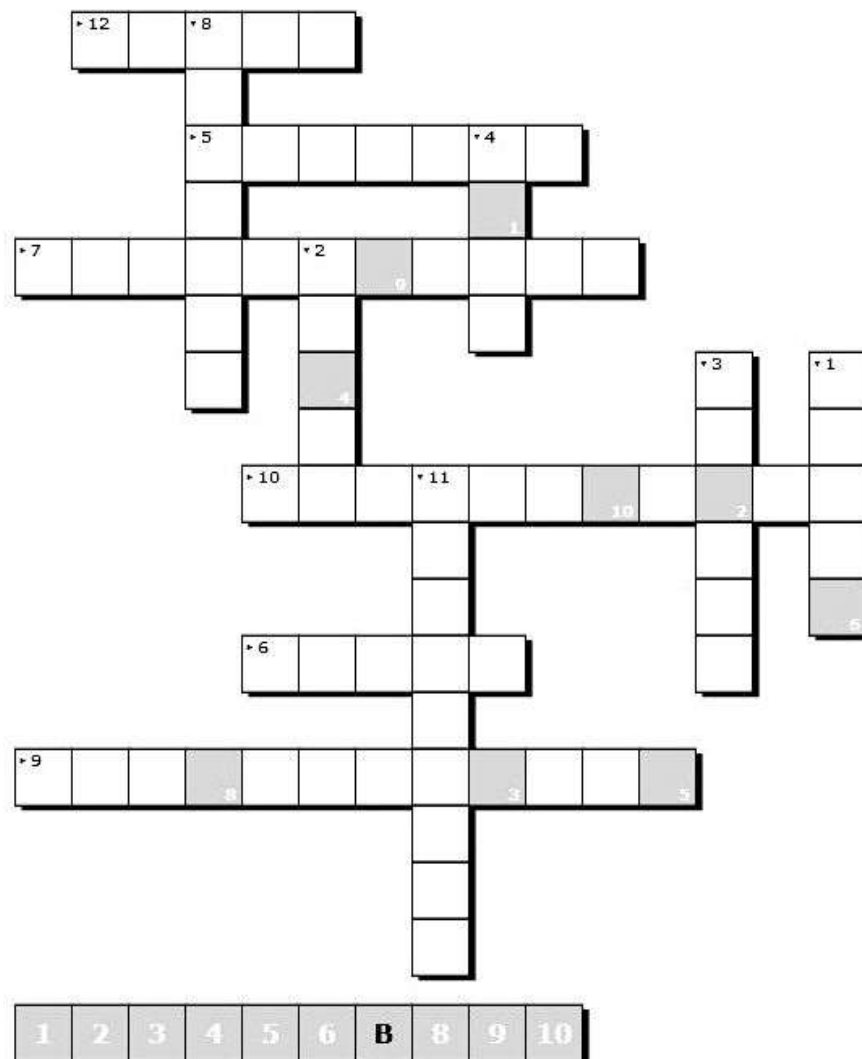
*Redaktionsteam
„Wichernstraße“*

King of the Moorkuhle - auch der Intensivbereich Deckertau hat an Moorwanderungen teilgenommen.

Gewinnspiel

Rätseltime is here again! Habt ihr die Lösung, dann schickt sie bitte per E-Mail an: jks-freetown@jks-freistatt.de

Einsendeschluss ist der 14. April 2023. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir fünf Brötchen-Gutscheine für das Bistro, die dann nach den Osterferien eingelöst werden können.



1. Wie heißt der längste Fluss Deutschlands?
2. Wie heißt der aktuelle Weltfußballer?
3. Wie heißt unser Hausmeister? Herr ...
4. Wer hat Fortnite erfunden? „People can fly“ und ...
5. Wie heißt der neue König von Großbritannien?
6. Wieviel ist $3 + 3 \times 3$? Lösung als Wort!
7. Wie heißt der neue stellvertretende Schulleiter? Herr ...
8. Welches ist das östlichste deutsche Bundesland?
9. Welche Schafrasse lebt in Freistatt?
10. Wie nennt man unsere Galaxie?
11. Der neue Vertrauenslehrer „Am Wietingshof“ heißt? Herr ...
12. Welches ist die Leibspeise von Frau Schäfer?